MÜNCHENER
THEOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

1. Jahrgang | 1. Januar 1950 | Nummer 1

Geleitwort

zur „Münchener Theologischen Zeitschrift"

von Kardinal Faulhaber

Die räumliche Reichweite eines akademischen Hörsaals hält sich in bescheidenen Grenzen. Nicht einmal das Auditorium maximum reicht an die Maße eines Zirkus maximus heran. Der geistige Radius eines Hörsaals dagegen überwindet alle räumlichen Schranken. Zu Füßen des theologischen Lehrstuhls sitzen Jungmänner, heute Schüler, in ein paar Jahren Lehrer einer Berufspraxis, die das Gotteswort auf sich beziehen darf: „Was ihr mit dem Gehör empfanget in den Gemächern, das sollt ihr predigen auf den Dächern" (Mat. 12,3). Wie das Reich Gottes nach Isajas aus der Enge in die Weite strebt und seine Zelte immer tiefer pflockt, so auch die Wissenschaft vom Reiche Gottes. Bonum diffusivum sui.

Am 17. Februar 1939 wurde durch den Gauleiter des Dritten Reiches, Adolf Wagner, die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität München aufgehoben. Der zuständige Diözesanbischof hatte von dem im Bayerischen Konkordat 1925 ihm verbürgten Recht (Art. 3 § 1) Gebrauch gemacht und gegen die Berufung eines Kandidaten für das Canonische Recht Erinnerung erhoben. Dabei wußte er im voraus, die nationalsozialistischen Machthaber jener Stunde waren zu allem fähig. Es war nicht der erste Zusammenstoß, bei dem auf der einen Seite die Macht, auf der anderen Seite das Recht stand. Der Diözesanbischof wußte sehr gut, was es für das Studium der Theologie und das kirchliche Leben bedeutete, wenn über die Professoren der damaligen Theologischen Fakultät, darunter Gelehrte von internationalem Ruf, die Sperre der Vorlesungen verhängt würde. Der Diözesanbischof, Kardinal Faulhaber, stand zunächst allein. Allein mit seinem Recht und seinem Gewissen! Amicus Plato, sed magis amica veritas! Die Maßnahme des Gauleiters wurde in Rom bekannt, gerade als die Kardinäle, wie alltäglich während der Sedisvakanz, zum Consistorium in den Vatikan sich begaben. Mir leuchtete das Wort von Papst Pius XI.: „Wir haben geprüft. Sie haben in der Frage der Fakultät gehandelt, wie Sie handeln mußten."

Die Mühlen Gottes mahlten schneller, als wir erwarten konnten. Die Theologische Fakultät München, im ersten Kriegsjahr aufgehoben, wurde im letzten Kriegsjahr wieder eröffnet. Am 31. April 1945 hielt die III. Amerikanische Armee ihren Einzug im Ruinenfeld von München. Die

Universität und das interdiözesane Seminar Georgianum kamen für ihre Zwecke zunächst nicht in Betracht. Zum Glück war mein Spätberufenen-Seminar außerhalb München, das ehemalige Königsschloß in Fürstenried, im Wesen erhalten geblieben und konnte der neuerrichteten Theologischen Fakultät für die Übergangssemester zur Verfügung gestellt werden. Diesem glücklichen Umstand war es zu danken, daß die Theologische Fakultät der Universität München mit ihren Vorlesungen wieder beginnen konnte. Das Licht, wieder auf den Leuchter erhoben, begann mit seinem geistigen Radius weiter und weiter zu leuchten. Vom ersten Semester ab ging, allen äußeren Schwierigkeiten zum Trotz, der Zug ins Weite, zum Teil im Gleis der früheren Tradition, zum Teil auf neuen Wegen. Der akademische Gottesdienst sammelte geistige Auslese um den Altar und die Kanzel von St. Ludwig. In der Fronleichnamsprozession leuchtete das Bekenntnis der Hochschulstudenten, wenn auch nicht sofort im gleichen Farbenreichtum der früheren Zeit. Die Räume der Universität standen noch nicht alle zur Verfügung, und schon wurden öffentliche Vorlesungen auch für Hörer und Hörerinnen ohne akademische Matrikel gehalten.

Die neue Theologische Fakultät in München ging, weiter als bisher, dem Klerus in der Seelsorge entgegen durch Veranstaltung von theologischen Kursen an verschiedenen Orten, die der Münchener Klerus dankbar entgegennahm. Ob es Wiederholungskurse für ein Spezialthema der Theologie waren oder Einführung in besondere Zeitfragen, die Kurse erwiesen sich als glückliche Verbindung zwischen Lehrstuhl und Leben.

Professor Pascher, der Ordinarius für Pastoraltheologie, übernahm nach der Tradition des Georgianums zugleich die Leitung dieses Seminars und fand für den mühsamen Aufbau der Ruine wie für den Unterhalt des provisorischen Seminars in Fürstenried die materielle Hilfe des Seelsorgsklerus in einem Ausmaß, daß der Klerus fortan vom Georgianum sagen kann: Das ist unser Bau. Professor Mörsdorf, der Ordinarius für Kirchenrecht, machte den ganz großen Schritt ins Weite, indem er mit Zähigkeit wenigstens für eine deutsche Theologische Fakultät die Errichtung eines Canonistischen Instituts anstrebte, wie es an ausländischen Hochschulen schon längst und sogar mehrfach bestand und auch für die Diözesanverwaltung von Bedeutung werden wird. Seine Heiligkeit Papst Pius XII. gab diesem Institut die Vollmacht, akademische Grade zu verleihen, mit einem Dekret, das in der Geschichte der deutschen Universitäten ein neues Ehrenblatt päpstlicher Obsorge bleibt. Neues Leben blüht auf den Ruinen der Zeit.

Auf einem anderen Wissensgebiet, an dessen Erweiterung auch die Theologische Fakultät beteiligt ist, holte das Bayerische Unterrichtsministerium eine Einrichtung nach, die für die höheren Schulen außerhalb Bayerns schon seit Jahrzehnten bestand. Von den drei Fächern, die vom Unterrichtsministerium für die Kandidaten des höheren Schuldienstes vorgeschrieben sind, darf seit 2. Juni 1949 ein Wahlfach katholische Religionslehre umfassen, und für die Vorbereitung dieses Wahlfaches kommt natürlich das eine oder andere Fach der Theologischen Fakultät in Frage: Dogmatik, Moraltheologie, im besonderen soziale Ethik, Kirchengeschichte, soweit nicht Weltgeschichte unter den beiden Pflicht-

fächern ist, Bibelkunde, liturgische Kenntnisse. Die große Zahl der Anmeldungen erbrachte den Beweis, daß der Einbruch in die geheiligten Zonen der Theologie wie in anderen deutschen Ländern so auch in Bayern von Hörerinnen und Hörern erwartet war.

Nun soll die Theologische Fakultät München mit Beginn des Wintersemesters von Fürstenried in die Stadt umsiedeln, in halbfertige Räume, und gleichzeitig soll die „Münchener Theologische Zeitschrift" unter Schriftleitung von Professor Ziegler den Radius der theologisch-wissenschaftlichen Mission noch weiter ziehen. Ein Geleitwort des Bischofs soll wie eine stille missio canonica diese geschichtliche Stunde begleiten. Die Zeitschrift soll wie die Fakultät selber ein Licht sein, „auf den Leuchter erhoben, damit es allen leuchte, die im Hause sind" (Mat. 5,14). „Allen, die im Hause sind!" Also über den Hörsaal hinaus. Die Zeitschrift wird sich das weite Ziel stecken, mit den Schülern der Fakultät in geistiger Verbindung zu bleiben. Die Zeitschrift wird sich das weite Ziel stecken, parallel den öffentlichen Vorlesungen, auch Nichttheologen und Nichtkatholiken über brennende Zeitfragen theologisch und katholisch zu orientieren. Die Zeitschrift wird sich das weite Ziel stecken, mit anderen Theologischen Fakultäten und Akademien, inländischen und ausländischen, im Austausch der Literatur zu bleiben, volksverbunden und doch international, eine deutsche Zeitschrift und doch nicht auf eine einzige Sprache verpflichtet, wie das Zelt des Isajas weit gespannt und tief gepflockt (Is. 54, 2), ausgerichtet an dem Augustinuswort:

In necessariis unitas,
in dubiis libertas,
in omnibus caritas.
